

Die Geschichte von Kloster Banz

Vom Kloster zum Bildungszentrum



Schon von weither sichtbar liegt in Oberfranken hoch oberhalb des Maintales die ehemalige Benediktinerabtei **Kloster Banz**. Weit reicht von hier der Blick ins Frankenland. Gegenüber auf der anderen Seite des Maintales erhebt sich der Staffelberg, Wahrzeichen der Stadt Bad Staffelstein, einstmals fränkischer Königshof und später Wirkungsstätte des deutschen Rechenmeisters Adam Riese. Ebenfalls auf der anderen Seite des Mains befindet sich die Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen, zusammen mit dem Staffelberg und Kloster Banz das fränkische Dreigestirn am Obermain. „Gottesgarten am Obermain“ wird diese prächtige Landschaft um Banz genannt, und es ist wahrhaft ein gesegnetes Landstück bayerischer Heimat.

Ursprünglich Grenzfestung im östlichen Bereich des Grabfeldganges, im Banzgau zwischen Main und Itz, wurde die auf dem Banzberge gelegene Burg in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts auf Anordnung **König Heinrichs** stark befestigt, um als Bastion gegen die aus dem Osten herannahenden Ungarn zu dienen. Die einflussreichen Markgrafen von Schweinfurt herrschten in Banz. **Gräfin Alberada**, aus diesem Geschlecht stammend, und ihr Gemahl, **Markgraf Hermann von Vohburg**, stifteten 1069/71 ihre neuntürmige Burg Banz, um hier ein Benediktinerkloster entstehen zu lassen, das den Heiligen Petrus und Dionysius geweiht wurde (1). Bis zur Neuordnung der Bistumsgrenzen in der Folge der Säkularisation gehörte Banz zur Diözese Würzburg, woraus in der Folge noch mancherlei Streitigkeiten entstehen sollten.

Wohl verursacht durch die Wirren des Investiturstreites, verfiel das Kloster nach dem Tode der Stifter. Am Anfang des 12. Jahrhunderts scheint das mönchliche Leben bereits wieder zu versiegen. Die Erneuerung von Banz und die Wiederbesetzung mit Mönchen aus Kloster Hirsau und Abt Balduin aus Prüfening ist das Werk des **hl. Bischofs Otto I. von Bamberg**, der 1114 die erneuerte Kirche weihte. Einem Aufschwung steht zunächst nichts mehr im Wege, der Konvent wächst. Im Jahre 1180 werden die Herzöge von Andechs-Meranien Schutzzvögte des Klosters; sie fördern das Kloster durch umfangreiche Stiftungen, versuchen aber auch, ihren Einfluss im Banzgau zu verstärken, was zu Konflikten mit den Bischöfen von Würzburg und von Bamberg führt.

Seit dem Jahre 1241 tragen die Banzer Äbte Mitra und Stab, im Jahre 1250 erhält der Konvent Zollfreiheit für Wein, Holz, Stein und Wolle, Abt Heinrich schreibt die erste Banzer Chronik.

Als im Jahre 1248 die Andechs-Meranier erlöschen, versuchen die neuen Herren im Coburger Land, die sächsischen Wettiner, Einfluss auf Banz zu gewinnen. Es nimmt nicht Wunder, dass diese äußeren Schwierigkeiten in den Konvent hineinwirken und hier Parteiungen hervorrufen, die das klösterliche Leben belasten. Zu diesen äußeren Zwistigkeiten treten innere, die bedingt sind durch die Missachtung der Regeln des hl. Benedikt, die im adeligen Konvent, bis 1550 wurden Nichtadelige nicht aufgenommen, auftreten.

Im 13. Jahrhundert bereits sind Banzer Mönche Inhaber eigener Pfründen, ab 1348 können sie über ihr Eigentum testamentarisch verfügen, 1379 schließlich wird die Zahl der Konventualen auf 20 begrenzt, um eine standesgemäße Versorgung zu sichern.

Vielfältig waren die Beziehungen zwischen Banz und seinem Umland. Verwandtschaftliche Verhältnisse bestanden zwischen zahlreichen Mönchen und den Adelsgeschlechtern des Raumes; Mitglieder verschiedener Familien hatten in Banz das Begräbnisrecht, Stiftungen gingen dem Kloster zu, dafür wurde Gedenken im Gebet zugesagt; auch trat das Kloster als Kreditgeber auf, das Zinsverbot wurde umgangen, indem man Güter an das Kloster mit dem Recht späteren Rückkaufs verkaufte. Auch gab das Kloster aus seinem umfangreichen Landbesitz Lehen an Adelige, wodurch der **Adel mit Banz eng verklammert wurde**; so ergibt sich auch eine bedeutende wirtschaftliche Funktion des Klosters.

Im Jahre 1505 wird Banz durch ein Schadenfeuer weitgehend eingeäschert. In die anschließende Phase des Wiederaufbaues fällt der **Bauernkrieg von 1525** mit seinen **Plünderungen** und **Brandschatzungen** hinein. Die Mönche verlassen aus Furcht vor den aufständischen Bauern das Kloster, der Abt bringt das kostbarste Besitztum des Klosters nach Staffelstein in Sicherheit; Lichtenfelser und Staffelsteiner Aufständische plündern das Kloster, Feuer bricht aus, erneut steht Banz in Ruinen. Der mühsame Wiederaufbau zieht sich durch das gesamte 16. Jahrhundert hin. Zu diesen äußeren Nöten treten Innere, die Reformation findet bei den Mönchen Anklang, unter Abt Georg Truchseß von Henneberg schließt sich Banz enger an Sachsen-Coburg an.

Die geistlichen Fürstentümer Bamberg und Würzburg müssen um den Verlust ihrer Abtei fürchten; die Gefahr wird erst abgewendet, als der Abt von bambergischen Truppen gefangengesetzt wird. 1575 wird **Abt Johann Burkhard** zum Reformator des Klosters. Er stabilisiert die Klosterfinanzen, erwirbt verlorengegangene Gebiete zurück und schafft durch die **Aufnahme nichtadeliger Mönche** eine innere Neubelebung.

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618 – 1648) spielen schwedische und kaiserliche Truppen dem Kloster, das im Durchzugsgebiet der Heere liegt, übel mit. Die schwedische Herrschaft in Franken macht die Lage für Banz existenzbedrohend. Nahrung wird knapp, auch die großen Kornspeicher und Keller von Banz können den Mangel nicht mehr beheben. Der Abt wird entführt und auch nach Zahlung eines Lösegeldes nicht freigegeben. Als die Soldaten endlich abziehen, sind die Gebäude verwüstet, die Altäre zertrümmert, Dokumente, die Bibliothek, die Glocken und die Orgel entwendet. Im Jahre 1636 finden sich einige Mönche wieder zusammen, der **Schaden** des Klosters wird auf etwa **130.000 Gulden** geschätzt; dazu kommt, dass das zum Kloster gehörige Land verwüstet und die bäuerliche Bevölkerung drastisch dezimiert ist (2).

Nach diesem Niedergang folgt ein neuer Aufschwung, der unter Abt Otto de la Bourde zu einer **Hochblüte von Banz** führt. Als er 1708 als Bischof von Gurk in Kärnten stirbt, hinterläßt er Banz einen beachtlichen Teil seiner großen Erbschaft. Bereits seit dem Jahre 1698 wird in Banz gebaut. Nach den Plänen des oberbayerischen Barockbaumeisters **Leonhard Dientzenhofer** entsteht in Banz ein grundlegend neugestalteter großartiger Barockbau, wobei die Erbschaft Otto de la Bourdes sehr gelegen kommt. Zunächst werden Abteibau, Konventbau, Refektorium und Dormitorium neu erstellt. Nach dem Tode Leonhard Dietzenhofers übernimmt dessen Bruder Johann den weiteren Bau, der 1719 mit der Weihe der Klosterkirche, heute Pfarrkirche der Gemeinde Altenbanz, zunächst abgeschlossen werden kann. Die noch stehenden alten Wirtschaftsgebäude und die bewehrte Toranlage werden durch die Staffelsteiner Architekten Thomas Nibler und Sebastian Weber unter Beteiligung des bedeutenden Barockbaumeisters **Balthasar Neumann** neu gestaltet. Im Jahre 1772 wird der Bau abgeschlossen.

Die künstlerische Innenausstattung der neuen Räumlichkeiten übernehmen die Gebrüder Vogel, die den prachtvollen Stuck schaffen, sowie der Barockmaler **Sebastian Reinhard**, Schöpfer der zahlreichen Deckengemälde, die die Prunkräume des Klosters zieren. Prächtiger Raum ist der **Kaisersaal**, Fest- und Versammlungsraum. Hier hat Reinhard Episoden aus der Familiengeschichte der Stifterin des Klosters, Gräfin Alberada von Banz, bildlich dargestellt (3). Neben dem Kaisersaal ist es sicher die Kirche, die den tiefsten Eindruck auf den Besucher von Banz hinterläßt. Ihre barocke Fassade mit den beiden dreigeschössigen Türmen und dem zweigeschössigen Mittelteil wirkt majestätisch und beherrscht weithin das Maintal.

Eine Klosterschule, eine über die Grenzen des Reiches hinweg vielbeachtete Zeitschrift, eine berühmte Bibliothek mit über 15.000 Bänden, eine umfangreiche Gemäldesammlung, ein Naturalien- und Physikalienkabinett und nicht zuletzt ein Kreis künstlerisch und wissenschaftlich begabter Mönche (Abt Gregor Stumm, Pater J. B. Roppelt, P. Valentin Rathgeber) ziehen katholische, aber auch protestantische Forscher nach Banz. Im **Zeitalter der Aufklärung** erlebt das Kloster eine Zeit **geistiger Blüte**. Zur Zierde wird ein Park mit einem Wasserspiel und ausländischen Gewächsen angelegt. Die Landschlösschen Buch und Gleusdorf werden errichtet und die Straßen mit über hundert Bildstöcken geziert; in der Gruft, die sich unter der Kirche hinzieht, ruhen etwa 50 Mönche. Die rege geistliche Tätigkeit in Banz bringt allerdings auch Probleme mit sich. Zahlreiche Mönche werden vom aufklärerischen Zeitgeist erfasst, es bilden sich im Konvent zwei Gruppen, die gegeneinander stehen: **Traditionalisten** und **Progressive**. Das klösterliche Leben leidet darunter, mehrere Mönche verlassen Banz und wenden sich weltlichen Aufgaben zu.

So kommt die **Säkularisation von Kloster Banz 1802/03** nicht allzu überraschend. Auch hatte man die politischen Ereignisse der aufgewühlten napoleonischen Ära aufmerksam beobachtet und war vorbereitet. Im Herbst des Jahres 1802 wird das bayerische Wappen am Klostertor angeschlagen. Im November des folgenden Jahres hebt der

Reichsdeputationshauptschluss die Benediktinerabtei auf. Die verbliebenen Mönche erhalten Pensionen, die Sammlungen der Kunstschatze und die Bibliothek werden in alle Winde zerstreut, Teile der Gruft werden zum Kuhstall, Teile der Torflügel des barocken Baues werden eingerissen. Ungenutzte Gebäudeteile drohen zu verfallen. Schon spricht man von Abbruch des gesamten Baues.

Doch 1814 erwirbt Herzog Wilhelm in Bayern Banz und richtet dort seine Sommerresidenz ein. So wird die frühere Benediktinerabtei **wittelsbachisches Schloss**. Man erneuert die bereits abgerissenen Gebäudeteile, baut neue Stallgebäude und legt eine umfangreiche Petrefaktensammlung an, die auch heute noch zu besichtigen ist. Banz nimmt fortan zahlreiche **bedeutende Gäste** auf, so die **Zarin von Russland**, die Könige von Bayern und Preußen und, um die Wende zum 20. Jahrhundert, den Deutschen Kaiser Wilhelm II.; Jagdgesellschaften, berühmte Gelehrte und Künstler halten sich in Banz auf, wie etwa **Viktor von Scheffel**, der im Sommer 1859 hier sein Frankenlied „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ schafft. Die Sammlungen, die Herzog Wilhelm eingerichtet hat, werden unter Herzog Max durch eine bedeutende Ägypten-Sammlung ergänzt.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges nimmt das höfische Leben in Banz ein rasches Ende. Die Wittelsbacher verpachten ihren Besitz zunächst an die Trappisten, die aus dem Elsaß fliehen mussten. Damit wird aus dem Schloss Banz wieder ein Kloster. Doch die Trappisten bleiben nur 10 Jahre und übersiedeln dann nach Engelszell an der Donau. Im **Jahre 1933** erwirbt der **Missionsorden der Gemeinschaft von den Heiligen Engeln** Kloster Banz. Noch einmal erblüht klösterliches Leben in den barocken Mauern. Die Tafel am Eingang zum Abtsbau berichtet: „Dieses Besitztum Banz wurde mit Mitteln erworben, welche Bischof Xaver Geyer bei den katholischen Auslandsdeutschen von Nordamerika durch Predigten und Vorträge gesammelt hat.“

Doch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, im Kriege ist Banz Lazarett, verliert der Orden an Bedeutung. Noch leben Patres hier, ein großer Teil des Klosters wird als Altersheim der Caritas eingerichtet, doch ist für ein Altersheim die Lage zu abwegig; 1964 verläßt die Caritas Banz. Nach längerem Suchen findet die Gemeinschaft von den Heiligen Engeln mit der **Hanns-Seidel-Stiftung** einen Nachfolger in Banz, der Haus und Grund erwirbt, die notwendigen umfassenden Restaurierungs- und Renovierungsmaßnahmen zügig in Angriff nimmt, um die Baulichkeiten vor dem Verfall zu bewahren und sie einer neuen Nutzung als **Zentrum für Erwachsenenbildung** zuzuführen. „Die beherrschende Lage über dem Maintal, die noble Repräsentation der barocken Baulichkeiten, die der Neunutzung im Prinzip adäquate Grundrissdisposition, die anspruchsvolle Großartigkeit der Räumlichkeiten, schließlich die reiche historische Tradition einer fränkischen Kulturstätte und die Möglichkeit, diese Tradition gewandelt fortzuführen, dabei zugleich ein Problem der bayerisch-fränkischen Denkmalpflege zu lösen – diese Gesichtspunkte bestimmen den Vorstand der Hanns-Seidel-Stiftung zu dieser Entscheidung“ (4).

So treffen sich in Kloster Banz **Tradition und Moderne** und fügen sich zu einem harmonischen Ganzen zusammen; ebenso harmonisch, wie sich Kloster Banz in die oberfränkische Landschaft einfügt, wie es uns Josef Dünninger schildert: „Es gibt im fränkischen Land Gegenden, in denen sich alles zu einem großen Bild zu vereinen scheint, was Franken ausmacht. Unter diesen fränkischen Leitbildern hat das hellstimmernde **Land am Obermain** seine besondere Art in der kräftigen Bewegtheit – so als wären diese Felsschollen der Juraberge, die als mächtige Flanken das weite Tal einfassen, eben erst zu kühnen Firsten emporgeschoben worden. Als wären die hellen und dunklen satten Farben eben erst hineingestrichen worden in dieses weitgespannte Bild, keine Ruhe, kein Alter, schwingende Bewegung, bleibendes Jetzt. Selbst die großen Baudenkmale, in denen dieses Land sich verdichtet, sind wie ohne Zeit, als würden sie sich im Augenblick immerzu aus hellem Fels und farbiger Erde emporbilden“ (5).

Dankbar begrüßt wurde 1978 die Entscheidung, **Kloster Banz als Bildungszentrum** der Hanns-Seidel-Stiftung zu übernehmen. Zum einen konnte so ein Kulturdenkmal von europäischer Bedeutung in seiner Substanz erhalten werden, zum anderen fand die Stiftung als Träger politischer Bildungsarbeit den dringend benötigten Raum, um dem ständig wachsenden Interesse an seinen Fortbildungs- und Tagungsprogrammen gerecht werden zu können. Am 22. April 1983 konnte Kloster Banz, nach umfangreichen Ausbau- und Restaurierungsarbeiten als Bildungszentrum der Hanns-Seidel-Stiftung im nordbayerisch-fränkischen Raum eröffnet werden. Mit dem Umbau der früheren „Kutschenhalle“ zu einem repräsentativen Veranstaltungssaal wurden 1992 die Sanierungsarbeiten abgeschlossen. Kloster Banz präsentiert sich heute als modernes Bildungszentrum in der Harmonie von Tradition und Fortschritt. Der Festakt „**20 Jahre Bildungszentrum Kloster Banz**“ mit Tag der offenen Tür hat am 4. Mai 2003 stattgefunden.

Modernste Tagungstechniken bis hin zum Rhetorikstudio und **Medienzentrum mit Rundfunk- und Fernsehstudio** ermöglichen ein vielseitiges Bildungsangebot. Jährlich kommen rund **23 000 Gäste** aus aller Welt nach Banz, um die rund **600 Veranstaltungen** zu besuchen. Im Bildungszentrum Kloster Banz stehen 12 Seminarräume für 15 bis 200 Personen zur Verfügung. Im größten zur Verfügung stehenden Seminarraum sind bei Reihenbestuhlung Tagungen für bis zu 400 Personen möglich. Die Tagungsräume sind mit modernsten audiovisuellen Geräten ausgestattet. Zur Grundausstattung der Seminarräume gehören Flip-Chart, Leinwand, Overhead- und Diaprojektor.

Die **Kutschenhalle** ist ein idealer Ort für Vorträge, Autorenlesungen, Theater- und Musikaufführungen, Ausstellungen, Versammlungen, sowie Festveranstaltungen. Bei Vortragsbestuhlung bietet sie Platz für 220 Personen. Auch für Festveranstaltungen bietet sie eine angenehme Atmosphäre. Eine variable Bühne (60 qm), Raumverdunkelung, Galerieleisten, Lichtschienen mit variabler Beleuchtung, Beschallungsanlage für Sprache und Musik sowie Saalmikrophone schaffen beste Voraussetzungen für alle Arten von Veranstaltungen.

Im repräsentativen **Kaisersaal** können Empfänge mit 200 Personen, im **Fürstenzimmer** mit bis zu 50 Personen und im **Refektorium** mit bis zu 60 Personen stattfinden. Die Klosteranlage verfügt über 134 Zimmer, die eine Unterbringung für 200 Personen gewährleistet. 55 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind stets um das Wohl der Gäste besorgt. Sie garantieren einen Service, der den Teilnehmern eine überaus angenehme Arbeitsatmosphäre bietet.

In den Speisesälen ist die Bewirtung bis zu 200 Personen möglich. Auch das rustikal ausgestattete „Bierstübla“ steht bis zu einer Veranstaltungsgröße von 85 Gästen zur Verfügung. Das **Freizeitzentrum** mit Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Solarium sowie Kegelbahn dient der Entspannung der Seminar- und Tagungsteilnehmer. Die in der Klosteranlage untergebrachte **Petrefakten- und orientalische Sammlung** steht der Öffentlichkeit zur Besichtigung zur Verfügung.

Verantwortung und Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung

Seit ihrer Gründung im Jahr 1967 betreibt die Hanns-Seidel-Stiftung mit Sitz in München politische Bildungsarbeit mit dem Ziel, die „demokratische und staatsbürgerliche Bildung des deutschen Volkes auf christlicher Grundlage“ (Satzung) zu fördern.

Es geht der Stiftung darum, den Sinn des Bürgers für Politik, sein Verständnis politischer Entscheidungsabläufe sowie die Bereitschaft zur Beteiligung am politischen Prozess zu wecken. Darüber hinaus will sie mehr Bewusstsein für die geistig-moralische Dimension von Politik schaffen. Denn Demokratie, Recht und Freiheit wurzeln in christlich-humanistischen Traditionen, denen sich die Hanns-Seidel-Stiftung verpflichtet weiß. Aktuelle Informationen über die Arbeit der Hanns-Seidel-Stiftung im In- und Ausland finden Sie im Internet unter www.hss.de

Quellenangaben

- (1) Vgl. Pfuhlmann, Heinz, Kloster Banz, S. 254 f., Sonderdruck aus „850 Jahre Marktrecht der Stadt Staffelstein“, Staffelstein 1980
- (2) a. a. O., S. 261
- (3) Vgl. Pfuhlmann, Heinz, Hermann und Alberada, Die Gründer von Banz und ihre Darstellung durch das Kloster, Fränkische Heimat am Obermain, Heft 20, Lichtenfels 1983
- (4) Backes, Magnus, Vom Kloster zur Erwachsenenbildungsstätte, in: Kloster Banz in Franken, Berichte und Forschungen anlässlich des Ausbaues als Erwachsenenbildungsstätte der Hanns-Seidel-Stiftung, S. 180, (Sonderdruck aus Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege, Band 34) München 1980
- (5) Dünninger, Josef, Kloster Banz – Ein fränkisches Kleinod, Betrachtungen und Reminiszenzen HSS – Informationen 1/2 – 80, München 1980